

Aus dem Volksmusikarchiv

„Den Frieden, den die Welt nicht gibt...“

Die geistlichen Volkslieder besingen das ganze Kirchenjahr vom Advent bis zum Christkönigsfest, die Heiligen im Jahr, die Lebensstationen in Geburt, Taufe, Hochzeit und Sterben und andere Gelegenheiten im Menschsein, die von Belang und Bedeutung sind. Immer ist aus diesen Liedern die Lebenssicht zu erfahren, daß der Mensch einem göttlichen, höheren Wesen untergeordnet ist. Der Mensch kann nicht alles selbst aus seiner Kraft bewirken, sondern braucht die Kraft Gottes. Aber auch das geregelte und geschützte Zusammenleben der Menschen mit anderen braucht die Grenzen und die Vorgaben, die von Gott benannt sind: Güte, Nächstenliebe oder Achtung vor dem Leben.

Am Pfingstfest gedenken die Menschen der „übermenschlichen“ Kraft Gottes, die uns geschenkt ist, wenn wir sie erkennen. Vielen Menschen stehen die Bilder der Heiligen Schrift vor Augen, die diesen Geist Gottes bezeichnen: Die feurigen Zungen kommen auf die Apostel, die Taube als Zeichen des Heiligen Geistes.

Das Wort „Frieden“

Den Frieden, den die Welt nicht gibt

1. Den Frieden, den die Welt nicht gibt, kann nur der Schöpfer geben. Von dem Vater, der uns liebt, kommt für die Welt aller Segen.

2. Gott Vater hat die Welt gemacht, sendet den Sohn auf Erden. Jesus hat das Heil gebracht, daß wir erlöstet auch werden.
3. Wir Menschen brauchen Gottes Hand, können allein nicht leben. Gott hat uns den Geist gesandt, der uns den Beistand kann geben.
4. Ich bitte dich, o Vater mein, laß mich den Geist empfangen, der mich führt im Sinne dein, daß ich zu dir kann gelangen.

und der durchaus unterschiedlich gesehene Inhalt desselben ist heute angesichts des Leidens der Bevölkerung im Kosovo in aller Munde. Vergleiche werden gezogen mit ähnlichen Situationen in der Vergangenheit und in anderen Regionen. Und doch ist der „Frieden Gottes“, der in den geistlichen Volksliedern manchmal besungen wird, viel umfassender als unsere menschlichen Bemühungen.

Unser Lied, das wir textlich im Volksmusikarchiv des Bezirks Ober-

bayern für die heutige Zeit vollkommen erneuert haben, geht zurück auf den Volkslied der Deutschen an der Wolga, der von Konrad Scheierling nach dem Zweiten Weltkrieg in Auszügen aufgezeichnet wurde. Gerade die Wolgadeutschen können „ein Lied davon singen“, was den Wunsch betrifft, in Frieden leben zu können. Unser Lied lenkt den Blick auf die Hand Gottes, auf seinen Beistand und die Hoffnung, die von Gott für die Menschen ausgeht.

E.S.